

Herzlich willkommen zum Ist-es-schon-so-weit-Newsletter. Was Weihnachten anbelangt, glauben wir, eher nein. Aber ist eh egal. Lesen Sie gebannt weiter, warum wir, die wir gemeinhin für heitere und konstruktive Weltoffenheit stehen, heute eher etwas defätistisch eingestellt sind.

Bei manchen Mailprogrammen schleichen sich die Lesbarkeit erschwerende Sonderzeichen in den Newsletter ein. Für diesen Fall unser Angebot im pdf-Format:

[http://www.strafrecht-online.org/pdf.2012\\_12\\_21](http://www.strafrecht-online.org/pdf.2012_12_21)

## I. Eilmeldung

Da kann man doch wirklich ein wenig unlustig werden:

<http://www.untoter.de>

Und während der Android-Dezember-Bug kurzerhand behoben wurde, scheint bei diesem Elementar-Desaster zuverlässige Abhilfe nicht in Sicht. Aus Sicherheitsgründen empfehlen wir, die Ihnen verbleibende Zeit vollständig auf die sorgfältige Analyse des Newsletter zu verwenden, in der wir auch noch einmal für Sie Bilanz ziehen wollen. Na gut, sie wird nicht himmelhoch jauchzend ausfallen, redlich möchten wir auch kurz vor Toresschluss schon bleiben, aber wir sind gerne bereit, das eine oder andere ein wenig zu schönen.

## II. Law & Politics

< Transparency trifft ... >

Würde man Transparency International als in einem Glashaus sitzend bezeichnen, so sähe sich diese Organisation, ihrer Namensgebung entsprechend, wohl geehrt. Nun ja, sie veranstaltet in diesem auch muntere Schneeballschlachten, was zwar der Zeit gemäß, aber nicht als ganz ungefährlich bezeichnet werden darf. Nunmehr hat TI, selbst zu einem erheblichen Teil aus Spenden von Großunternehmen finanziert, die Universitäten ins Visier genommen. Diese lassen sich zunehmend und gern Aldi-Süd-Hörsäle, Forschungsprojekte oder gleich ganze Professuren von finanzkräftigen Unternehmen finanzieren. Die Kooperationsvereinbarungen dieses Sponsorings bleiben meist im Dunkeln, „without saying“ ist natürlich, dass keinerlei Einfluss der Wirtschaft auf Forschungsgegenstand oder gar Forschungsergebnisse genommen wird.

<http://tinyurl.com/spon-ti>

Die Länder klatschen hinsichtlich einer derartigen Politik der Geldbeschaffung begeistert Beifall, ziehen sich eilfertig zu einem guten Teil aus der Hochschulfinanzierung zurück und forcieren damit das Ganze. Professuren werden danach besetzt, wer bislang die

meisten Drittmittel akquiriert hat. Dass bei einer derartigen Politik die Risiken einer zumindest indirekten Einflussnahme nicht unter die Rubrik einer Verschwörungstheorie fallen, scheint uns ebenso evident zu sein wie die Nähe zum Straftatbestand der Untreue, wenn etwa genuine universitäre Aufgaben mangels genuinen universitären Personals von Drittmittelfinanzierten übernommen werden. Auch in diesem Bereich bleiben die Möglichkeiten der Verschleierung freilich ähnlich groß wie beim weit ausgreifenden Tätigkeitsfeld der Hochschullehrerin bzw. des Hochschullehrers.

Die Korruptionsstraftatbestände sowie der Straftatbestand der Untreue vermögen auch in diesem Bereich nichts zu bekämpfen. Deren regelmäßig empört zurückgewiesene Relevanz ist aber ein Lackmустest dafür, dass eine Schiefelage entstanden ist, die allen scheinheiligen Dementis zum Trotz die Lehre nach wie vor in einer Relevanznische verkümmern lässt, die die Forschungsgebiete wie von unsichtbarer Hand steuert und einem die Luft für ein Innehalten nimmt. Und so wird atemlos weiter addiert. Und das Speed-Dating zur Drittmittelakquise (s. sogleich unter IV.) wird als großartiger neuer Weg gepriesen.

### III. Was noch zu erledigen ist

Vermutlich gibt es im Netz Tausende von Seiten, was vor dem Weltuntergang noch zu erledigen ist, den Müll runterbringen und so. Wir haben das nicht recherchiert, denn wir haben schlicht keine Zeit hierzu. Auch wir haben als Exzellenz-Institut noch das eine oder andere in die Wege zu leiten. Fiebern Sie mit, ob uns dies alles noch gelingen wird.

... Versendung der letzten repräsentativen Sonderdrucke an repräsentative Kollegen mit einer geschmackvollen Weihnachtskarte und den besten Wünschen.

... Brief an die drei wichtigsten Verlage mit einem ausführlichen Arbeitsbericht der letzten Monate („... bis zur absoluten Erschöpfung“) und dem Verweis darauf, dass die Weihnachtsfeiertage besonders effektive Arbeitstage seien, weil man nicht durch lästige Anrufe gestört werde. Daher könne man auch alle Fristüberschreitungen wieder aufholen.

... Schreiben an die Verwaltung, dass man die Drosselung der Heizung über die Feiertage als einen der Exzellenz unwürdigen Skandal empfinde. Die Weihnachtsfeiertage seien besonders effektive Arbeitstage, ... (Textbaustein von eben). In den USA wäre das nicht passiert.

... Schaltung einer stilvollen, Segen und Exzellenz verbindenden Weihnachtsbotschaft auf der Website (Hintergrund: Geburt Christi von Waldemar Kolmsperger d. Ä.).

... Trotziger Vermerk auf drei beliebigen Briefen: „Wiedervorlage 30.12.“

#### IV. Events

##### < Speed-Dating zur Rettung der Universität >

Als anlässlich der epochalen Feierlichkeiten „550 Jahre Universität Freiburg“ auch ein Blick auf die Zukunft der Universität geworfen werden sollte, brachte der LSH ein Konzept zur Zukunft der Lehre ein. Es stellte sich die Frage, welchen Einfluss sich verändernde Rahmenbedingungen auf die Lehre und das Lernen in vielleicht 100 Jahren haben werden. Wie wird sich also beispielsweise das Klima bis dahin gewandelt haben, wie die Struktur der Bevölkerung, wie die ökonomischen Rahmenbedingungen, und welchen Einfluss werden diese Variablen auf Lehre und Lernen an der Universität nehmen? Um es kurz zu machen: Die Projektskizze wurde mit der Begründung abgelehnt (nur ein paar Aspekte „lieh“ man sich gnädigerweise), den Mittelstand der Region interessiere es nicht sonderlich, was mit der Lehre in 100 Jahren sei.

Wer ein wenig mit der Begründung hadert, wird letzte Zweifel angesichts eines neuen Formats über Bord werfen, das auch fünf Jahre später identische und damit ja wohl richtige Prioritäten setzt: Am 24. Januar 2013 wird die Universität mit einem Speed-Dating-Format neue Wege in der Kontaktaufnahme zu potenziellen Kooperationspartnern aus dem Mittelstand der Region beschreiten. Die avisierte halbe Stunde wird bei solch attraktiven Partnern mit Sicherheit reichen, um das wechselseitige Interesse nachhaltig zu wecken und Kooperationen im Dunstfeld der Untreue zu schmieden (vgl. hierzu unseren Law & Politics-Beitrag unter II.).

<http://www.uni-freiburg.de/forschung/wissenstransfer/kms/wsd>

Auch wir wären gerne dabei gewesen, doch wir sind leider hässlich. Erst kürzlich erhielten wir einen Anruf und mehrere hektische Mails eines geschätzten Kooperationspartners, der uns ursprünglich um Verlinkung seiner Urlaubsseiten auf unserer Website gebeten hatte. Wir waren dem natürlich umgehend und ohne zu zögern nachgekommen, weil der Müßiggang unsere Domäne ist. Der Grund der erneuten Kontaktaufnahme war freilich weniger enthusiastisch: Bei Google könne man nunmehr das Unternehmen in Verbindung mit dem Strafrecht sehen, das wolle man nicht.

Wir wollen auf keinen Fall die guten Kontakte zum Mittelstand der Regio gefährden und wünschen der Veranstaltung einen durchschlagenden Erfolg. Und wenn doch einmal etwas schief läuft: Wir stehen für ein strafrechtliches Gutachten jederzeit gerne zur Verfügung.

## V. Die Bilanzecke

Der Newsletter wendet sich an LeserInnen mit negativer Bilanz. Das ist unser Anspruch und liegt schlicht darin begründet, dass auch wir eine solche haben und uns nicht anmaßen wollen, die Menschen auf der Sonnenseite des Lebens anzusprechen. Wie uns Max Goldt zeigt, können selbst Gräfinnen eine negative Bilanz aufweisen – und manchmal sogar ganz zu Unrecht. Das stimmt uns je nach Gemütslage weihnachtlich gelassen oder eben defätistisch.

Die Gräfin mit der negativen Bilanz: Fernab unserer Hauptverkehrsadern wohnt eine alte Gräfin, die den Ruf hat, extrem gemein zu sein. Sie besitzt einen ganzen Bottich voll Juwelen, sagt aber keinem, wo sie den versteckt hat. Wenn man gegen ihre Türe bollert und ruft „Her mit den Juwelen, du alte Schreckschraube“, dann öffnet sie nicht einmal, sondern sagt durch die Tür hindurch: „Nee, die behalte ich!“ Kein Wunder, dass niemand in unserem Volk positiv Bilanz über diese Gräfin zieht.

Einmal fuhren zwei junge Springinsfelde in gutsitzenden, aber mit Mirácoli-Soße besudelten Jeans eine Hauptverkehrsader entlang. Plötzlich riefen die Springinsfelde: „Der Herrgott kann sich seine Hauptverkehrsadern an den Hut stecken“, und bogen demzufolge in einen Feldweg ein.

Nach nicht aufsehenerregend langer, aber auch nicht übertrieben kurzer Zeit gelangten sie zum Anwesen der Gräfin mit der Negativbilanz. Da es warm war, begannen sie, das Haus abzureißen. Das missfiel der Gräfin, die darin saß und ihre Juwelen mit Juwelenpflegemittel einrieb. Sie trat vor die Türe und plärrte: „Was fällt Ihnen ein, einfach mein Haus abzureißen? Es ist doch ein einwandfreies Haus in mittlerer Wohnlage!“ – „Ach, Entschuldigung“, gaben die Burschen zurück, „uns war so heiß.“ Die Gräfin erwiderte: „Wenn Ihnen heiß ist, dann nehmen Sie lieber ein Brausebad, statt Häuser abzureißen. Ich erlaube Ihnen, mein Badezimmer zu nutzen. Aber spritzen Sie ja nicht den Klodeckel nass. Es hat schon einmal einer meinen Klodeckel nassgespritzt, und den habe ich aus dem Haus gejagt, seitdem bin ich einsam und psychisch krank und habe ein Negativimage. Wenn Sie aber gut achtgeben, wasche ich gerne Ihre mit Mirácoli-Soße bespritzten Jeans, während Sie Ihre Leiber abbräusen.“ – „Dürfen wir unser Radio mitnehmen?“ fragten die Springinsfelde. Die Gräfin erlaubte es.

Als die beiden aus dem Bade kamen, hatten sie nichts an außer ihrem Radio. Die Gräfin ließ sich aber von den unverhüllten Adamsreizen nicht groß beeindruckt, denn ihr sexuelles Interesse war bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg erloschen. Sie polierte weiter ihre Juwelen. Die Burschen riefen: „Mann, sind das Kawenzmänner! Kriegen wir welche ab?“ – „Nee, die behalte ich“, sagte die Gräfin, „aber Ihre Hosen können Sie aus dem Trockner holen.“

Während die Burschen zurück zur Hauptverkehrsader fuhren, zogen sie negativ Bilanz über die Gräfin. Eigentlich total ungerecht, denn immerhin hat sie ihnen ihre Dusche angeboten, die Jeans gewaschen und obendrein auch recht kulant reagiert, als man sich

anschickte, ihr Haus abzureißen. Theoretisch hätte sie ja auch die Polizei rufen können. Hat sie aber nicht. Unserem Volk ist nahezulegen, sein hartes Urteil über die Gräfin zu revidieren. Die Blöden sind doch eigentlich die Springinsfelde. Das Haus abzureißen, nur weil ihnen warm ist. Was ist denn das für eine Begründung?

## VI. Der Blick in die Nachbarwissenschaften

< Der große Postraub >

Zu Weihnachten möchten selbst wir uns auch einmal erfreulicheren und menschenfreundlicheren Themen als dem Strafrecht widmen. Wie wäre es mit BWL? Wie Sie sicher aus dem letzten Newsletter erinnern, fühlen wir uns als ihr offizielles Nachfolgeorgan der Tradition der Financial Times Deutschland verpflichtet. Also rosafarbenes Papier raus und die Polokragen gespitzt: Wir kommen zu Lektion 1, dem Prüfen von Geschäftsmodellen.

Der Versandhändler voelkner, betrieben durch die Re-In Retail International GmbH, bietet für 14,95 EUR eine einjährige Versandkosten-Flatrate, über die alle Artikel frachtfrei, wie der Experte sagt, ohne Mindestbestellwert verschickt werden. Beispielsweise 10 Widerstände zum Preis von je 15 Cent; oder eben 10-mal ein Widerstand. Klingt durchaus interessant.

Gesagt, getan: 14,95 EUR wechseln den Besitzer und das Projekt „Totale voelk(ner)ische Bestellung“ kann beginnen. Anfang Mai haben wir den Versuch gestartet, bis heute haben uns 130 Sendungen mit einem Gesamtwarenwert von 314,88 EUR (inkl. der Versandkosten-Flatrate) erreicht, die meisten davon an die Packstation, damit die Post ebenfalls ihren Spaß dabei hat. Davon waren 110 Warensendungen zum Portopreis von je 1,65 EUR, 20 Pakete, für die wir ein moderates Porto von 4 EUR ansetzen, sowie 10 per separater Post als Brief (0,55 EUR) versandte Rechnungen. Gibt zusammen – Sie haben den Taschenrechner sicher schon parat – 267 EUR oder ca. 85 % des Warenwertes.

Es scheint sich also um ein nachhaltiges Geschäftsmodell zu handeln. Dennoch hat voelkner tapfer durchgehalten und klaglos Paket um Paket gepackt und verschickt und sich so unseren Respekt erarbeitet, den wir natürlich in einer persönlichen Weihnachts-E-Mail an das voelkner-Team ausdrücken wollten:

„Liebes voelkner-Team,

vielen Dank, dass Sie es nun schon mehr als ein halbes Jahr mit mir als „schlimmstem Kunden mit Versandkostenflatrate“ ausgehalten und selbst die kleinste Stiftleiste klaglos als separate Warensendung rausgeschickt haben :-).

Als kleines Dankeschön sende ich Ihnen in der Anlage ein Foto meines „voelkner-Pakete-Weihnachtsbaums“, verbunden mit den besten Weihnachtsgrüßen.“

<http://www.strafrecht-online.org/jpg.voelkner-weihnachtsbaum>

Geantwortet wurde uns leider noch nicht; doch das ist nur zu gut verständlich, gerade zu Weihnachten sind sicher eine Menge Pakete zu packen. Jedoch erreichte uns eine erste Reaktion des Konkurrenten Amazon, der das Problem schon erkannt hat und sich bei seiner Versandkosten-Flatrate („Amazon Prime“) durch einen faktischen Mindestbestellwert erfolgreich gegen solche Kunden wie uns zur Wehr setzt.

<http://tinyurl.com/amazon-plus>

Wir aber wünschen uns, dass das voelkner-Geschäftsmodell für den kleinen Mann weiterleben möge. Und zur Beruhigung: Nicht jeder will derart hoch hinaus wie wir. Jedenfalls sind wir uns sicher: Mit unserem Leuchtturmprojekt wird Freiburg bei einer nächsten Runde der Exzellenzinitiative wieder ganz oben mit dabei sein!

< GraSS packt wieder aus >

Unser Voelknergenosse Günter Waffen-GraSS war so nett, die voelkner-Pakete für uns über das Jahr hinweg von der Packstation abzuholen, und hat darüber zu Weihnachten ein weiteres Grassdicht in seine Schreibmaschine gedroschen. Danach gefragt hat ihn, wie üblich, niemand, und Sinn macht das Pamphlet erst recht keinen, aber nun lesen Sie es halt.

Was abgeholt werden muß

Warum zögere ich, verzögere zu lange,  
was offensichtlich ist und per SMS  
von der Packstation angekündigt,  
an deren Ende die TAN steht.

Es ist die behauptete Frist  
von sieben Werktagen,  
die das von einem Postboten eingestellte  
und zur Abholung bereitgestellte  
Paket zurückgehen lassen könnte,  
weil es nicht abgeholt wurde.

Doch warum untersage ich mir,  
jene Packstation zu besuchen,  
in der seit Jahren – wenn auch hinter Klappen –  
eine ständig wechselnde Auswahl an Paketen  
verfügbar ist?

Das allgemeine Verschieben der Abholung,  
dem sich meine Untätigkeit untergeordnet hat,  
empfinde ich als belastende Faulheit  
und Zwang, der Arbeit in Aussicht stellt,  
sobald sie mißachtet wird;  
das Verdikt „alter verbitterter Waffen-SSler“ ist geläufig.

Jetzt aber, weil aus meinem  
Volksmobilfunkempfänger  
wiederum und rein geschäftsmäßig, wenn auch  
mit flinker Schrift als Serviceleistung deklariert,  
eine weitere Aufforderung zur Abholung  
geliefert wird, deren Spezialität  
darin besteht, den allesrücksendenden Postboten  
dorthin lenken zu können, wo die Existenz  
meines Paketes unbewiesen ist,  
doch als Versprechen von Beweiskraft sein will,  
hole ich ab, was abgeholt werden muss.

## VII. Die Kategorie, die man nicht braucht

< Briefe, die uns zum Jahresende erreichten >

Gerade gegen Ende des Jahres häuft sich bei uns ein wenig die Post. Denn auch unseren AbonentInnen scheint eine Bilanz auf der Seele zu liegen, egal, ob danach nun Schluss ist oder nicht.

Fabien P. aus Bad Krozingen zum Beispiel macht seinem Unmut deutlich Luft:  
„Schockfotos von Krebskranken auf Zigarettenschachteln sollen vor den Gefahren warnen, aber ein NL erscheint sanktionslos ohne jede Auflage. Wo bleibt da die Verhältnismäßigkeit?“

Agnes W. aus Herbolzheim hingegen ist positiver eingestellt: „Ich habe von den Elternbriefen in Ihrem Nachrichtenblatt erfahren. Mein Junge trägt sich mit dem Gedanken, Kriminalistik zu studieren. Er hat meinen Segen: Er kann bei Ihnen anfangen.“

Pierre K. aus Mannheim hält uns nüchtern wiederum das Folgende vor: „Ihre Gazette gibt es anscheinend schon mehr als zehn Jahre, na gut, ein paar davon erschienen in der DDR, die ziehen wir mal ab. Selbst wenn die Beiträge hingerotzt würden, wovon ich einmal zuversichtlich ausgehe: Rechnen Sie die hierfür verbrannte Zeit eigentlich aus Ihrer Dienstzeit raus? Ach ja, damit keine Missverständnisse aufkommen: Ich würde das begrüßen.“

Alexej K. aus Baranawitschy meldet Erfreuliches: „Eine unabhängig Jury hat Sie in eine Liste der 30 hofnungsvollsten Strafrechtler gewählt. Bitte klicken auf den Link, um das Ergebnis zu renovieren: ...“

Peggy B., Mandy L. und Ronny S. aus Chemnitz haben schließlich die folgende Frage: „Wir sind eine Lerngruppe und studieren Recht im Nebenfach. Weil Sie aus unserer Heimatstadt kommen, haben wir den Newsletter abonniert. Nun unsere Frage: Kommt denn auch mal Recht oder bleibt es eher billig?“

Eine eher negative Bilanz also? So schwarz sollten wir das Bild nicht malen, nach Weltuntergang sieht das Ganze beileibe nicht aus.

#### VIII. Das Beste zum Schluss

Bis zum 24.12. haben Sie noch Zeit: Senden Sie uns Ihren Rekord als Screenshot und gewinnen Sie mit etwas Glück eine Runde, von der Sie bislang nur zu träumen wagten. Behelligen Sie uns aber bitte nicht mit Ergebnissen unter 340 m.

<http://www.clickpix.de/weihnachtsmannweitwurf.htm>

Ihr LSH, uns interessiert wenig mehr als uns selbst

--

NL vom 21.12.2012

Roland Hefendehl  
Institut für Kriminologie und Wirtschaftsstrafrecht  
Tel.: +49 (0)761 / 203-2210  
Fax: +49 (0)761 / 203-2219  
Mail: [hefendehl@jura.uni-freiburg.de](mailto:hefendehl@jura.uni-freiburg.de)  
Netz: <http://www.strafrecht-online.org>